



Wo einst ein Auto parkte, hat Lene Van Look ein so kompaktes wie offenes Wohnzimmer eingerichtet

## Im Haus des Chauffeurs



Im Uhrzeigersinn: Die Treppe verbindet Wohn- und Arbeitsbereich. Lene Van Look am Fenster ihres Badezimmers. Am Kopf des Hauses prangen die Initialen des Bauherrn. Das Schlafzimmer wird vom thronartigen „Emmanuelle“-Sessel dominiert. Von der Küche geht es hinaus auf die kleine Terrasse im Hof



Die Innenarchitektin Lene Van Look hat in Antwerpen eine ehemalige Garage zu einem unaufgeregten Refugium umgebaut. Wo einst ein Luxusauto parkte, liegt jetzt ein Teppich, den die Hausherrin von einem Rucksackurlaub mitbrachte

Bei vielen Stücken sagt sie: „Das ist nichts Besonderes.“ Lene Van Look ist ein ruhiger, geduldiger Charakter, was nicht heißt, dass sie zu unterschätzen wäre.

Van Look ist Innenarchitektin, allerdings: „Ich dekoriere nicht“, stellt sie klar, „ich renoviere.“ Sie setzt Wände um, tauscht Fenster aus, Böden, sucht nach neuen Dachziegeln, findet die passende Raumorganisation. Damit sich ihre Kunden hinterher auch wohlfühlen, ist es nötig, dass Van Look ihnen genau zuhört, sie möglichst gut kennenlernt. „Ein bisschen bin ich auch Psychologin“, sagt sie.

VON ANNE WAAK

Im Fall der Einrichtung ihres Antwerpener Hauses stimmt ihr eigener Befund der Gewöhnlichkeit meist gar nicht. Das Besondere, Liebenswerte ihrer Einrichtungsgegenstände zeigt sich – wie auch bei den meisten Menschen – erst, wenn man ihre Geschichte kennt. Bei dem roten Ledersessel, ihr Lieblingsplatz im Wohnzimmer, handelt es sich zum Beispiel um einen original englischen Cockfighting-Chair. Ursprünglich setzte man sich ritlings darauf, die Beine unter der Lehne durchgesteckt. Tatsächlich tauchen solche Sitzgelegenheiten in einigen älteren Darstellungen von Hahnenkämpfen auf. Aber sie wurden – anders als eine Zeitlang angenommen – im frühen 18. Jahrhundert für einen ganz anderen Zweck entworfen, nämlich als Lesestuhl für Bibliotheken; auf dem, was wie eine Rücklehne aussieht, befand sich eine Ablagefläche für Bücher.

Auch Van Looks kleines Haus am Leopoldsplaats im Zentrum der belgischen Stadt kann auf eine leise spektakuläre Vergangenheit zurückschauen. Der Juwelier Raymond Ruys, sein prachtvolles Art-déco-Geschäft befindet sich bis heute gleich um die Ecke, ließ es im Jahr 1926 für sein Luxusauto errichten, einen Minerva, der bis Ende der 30er-Jahre hergestellt wurde. Ruys machte aber auch kein Geheimnis aus seiner Liebe für Modelle anderer Hersteller: Seine Initialen an der Fassade erinnern an das Logo von Rolls-Royce.

Raymond Ruys lebte in einem Vorort Antwerpens, wo ihn sein Chauffeur jeden Morgen abholte und nach Ge-

# B

schäftschluss wieder hinfuhr. In den Stunden dazwischen kümmerte sich der Angestellte um den wartungsaufwendigen Wagen. Und zwar in der eigens dafür gebauten Garage – Van Looks heutiger Wohnung. Zwei Jahre ging das so, dann baute der Juwelier seinem treuen Mitarbeiter einen Aufenthaltsraum über die Autowerkstatt; das Gebäude erhielt ein Stockwerk.

Bevor Van Look es vor zehn Jahren kaufte, diente es einem Möbeldändler als Lager. Die Backsteine waren schwarz angelaufen, die Fenster gelb. Sie unterzog das Häuslein einer Generalsanierung, ließ eine eiserne Wendeltreppe einbauen, legte auf dem Dach einen Garten an, verlegte altes Pinienholz und fand eine sogenannte Cubix-Küche, ein Entwurf des belgischen Architekten Louis-Herman De Koninck. „Ich schaue nie nach etwas Bestimmtem, das sind alles Glücksfunde“ – etwa aus „Kringloopwinkels“ (Flämisch für Secondhandshops). Den Wohnzimmerteppich fand sie während eines Rucksack-Urlaubs in Marokko, „Ich habe ihn zwei Wochen lang mit mir herumgeschleppt“, sagt sie und lacht. Ein tiefer, weiß gepolsterter Holzstuhl im Wohnzimmer, „nichts Besonderes“, gehörte dagegen zur Ersteinrichtung der gemeinsamen Wohnung ihrer Eltern, die Patchworkkissen auf dem Sofa nähte ihre Mutter.

Lene Van Look hat doch auch ein Händchen für Dekoration. Für den belgischen Modedesigner Dries Van Noten richtet sie seit acht Jahren die Shop-in-Shops in Kaufhäusern wie Harvey Nichols in Großbritannien oder Le Printemps in Paris ein, verleiht jedem von ihnen eine eigene Atmosphäre. Mit Van Notens Kollegin Veronique Branquinho verbindet sie wiederum ein Möbelstück. Den orientalisch anmutenden Korbsessel mit der pfauenradartigen Lehne kaufte sie von der Designerin. Er spielt in einer Erotikfilm-Reihe der 1970er-Jahre eine tragende Rolle und wurde über diesen Umweg enorm populär. So sehr, dass er heute auch unter dem Namen „Emmanuelle“-Stuhl bekannt ist.

Derzeit arbeitet sie mit einer fünfköpfigen Familie am Umbau eines stark verfallenen Bauernhauses aus dem 17. Jahrhundert. „Ich habe viel Erfahrung mit alten Gebäuden“, sagt Lene Van Look. „Vor allem aber geht es mir um die Menschen, die später darin leben sollen.“

